

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 15 (1889)
Heft: 12

Artikel: Kritische Stimmen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-428605>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der Düstler Schreier
Und komme jetzt wieder in Fluß,
Seit sicher, daß unsere Rechnung
Bringt Einnahmenüberschuß.

Die eidgenössische Kassa
Ist gar ein gefährliches Ding,
Fehlt's da an den nöthigen Moneten,
Ergittert Hoch und Gering.

„Geld her!“ ertönt's durch die Lande.
„Gilt es mir oder gilt es Dir?“
Gewöhnlich für Beide; ganz neue
Monopole sorgen dafür.



Burgdorf, Gemeindepublikation.

Anlässlich des bevorstehenden Maturitätsexamens am hiesigen Gymnasium möchten wir zur Vermeidung von Unordnungen, Duellen, und Mordthaten einerseits die Lehrer und Schüler des Gymnasiums, sowie das ganze Publikum dringend ersuchen, sich beim Erscheinen der H. H. Professoren Forster und Inspektor Landolt und aller schlechten Gohat wiße, aller Satyren, in gebundener und ungebundener Rede, aller Schatelspreparadien, des Singens oder Pfeisens von Spottliedern, des Gebrauchs gewisser, im Schulstreit viel gehörter Ausdrücke, wie Schulpapi, Mörder, Latai, Reglement, Bettfriecken zc., jedes Gelächters und unnothigen Morddiorusens in Hörweite der beiden Herren zu enthalten. Lehrer und Examinanden wollen auch das Lachen auf den Stockzähnen unterdrücken.

Andererseits werden wir die beiden genannten Herren durch die Organe der öffentlichen Sicherheit genau überwachen und wenn sie etwa Pistolen, kalabresische Tromblons, gezogene oder ungezogene Feuerschlünde irgend welchen Kalibers, Zweihänder, Keulen oder andere Duell- und Mordwaffen mit sich führen sollten, ihnen dieselben beim Betreten des Schulhauses abnehmen lassen. Zugleich werden wir auf solche Begleiter jener Herren, welche muthmaßlich als Kartellträger, Anführer, Leibgardisten, Brüllknechte in Aussicht genommen sind, fahnden lassen.

Das Auslegen des „Rebelspalter“ in den öffentlichen Wirthschaften ist während der ganzen Examenwoche untersagt.

Endlich haben wir im Schulgebäude einen Samariterposten eingerichtet, um bei hochgradiger Gereiztheit der beiden Herren oder eintretenden Unglücksfällen die erste Hülfe zu leisten.

Der Gemeinderath von Burgdorf.

Das Konzil zu Basel.

In einer Stadt am Rheinstrom, da kamen sie zusammen,
Weil man es äußerst nöthig fand, die Babben und die Mammen.
Es sprachen klagend voll Verdruss ein halbes Duzend Baien:
„Was man nicht heut' erleben muß!“ Hoch rümpften sie die Nasen.
„Wie war es doch aüparavant bei distinguirten Leuten!
Es ist nicht mehr wie ci-devant, in jenen guten Zeiten!“
„Heut' heißt jedwed' Fabriklerkind Cécile, Alpions und Betty,
Das lieberlichte Hausgefind nennt stolz und frech sich Zetty.“
„Von „Babben“ und von „Mammen“ sprach man nur in höchsten Kreisen.
Nun aber gehet nach und nach die Welt aus den Geleisen.
„Das Bürgerpad und Arbeitsleut, die unbekannt'sten Sphären,
Die lassen wie bei uns sich heut' Papa! Mamma! verehren.“
„Vor Zeiten hieß man Bäbelein, was dienen muß' und rennen,
Und wollte Einer Kutischer sein, der muß' sich Johann nennen.“
Beschlossen hat man im Konareß der Basler Plutokraten,
Daß man hinfürder ganz expreß will geh'n auf neuen Pfaden.
Zwar thut es weh und fällt gar schwer, den alten Brauch zu lassen,
Doch will man nun au conteraire sich demotratatisch fassen.
Dem Bürgerthum zum Troste heißt es Vater nun und Mutter,
Daran erkennt man noblen Geist, daran das beste Futter.
Als Kindernamen wählt man aus gemeine Alltagsnamen,
Und damit war's Konzilium aus Gott helf' uns Allen! Amen.

Revisionshymne aus Nauracien.

Wie nöthig, wie nützlich, wie angenehm war's,
Wenn statt des Gezetters und statt des Geplärs,
Die Landesverfassung war' wohlrevolirt,
Daß männiglich fröhliches Leben verpürzt.

Sie säge's.

Die Steuern, die müssen im Land einmal sein:
Wo Keiner will zahlen, nimmt Keiner Nichts ein.
Wer herbstliche Früchte zur Ernte will sehen,
Der muß sich im Lenze zum Säen verstehen.

W'r wai luege.

Gingegen, wer blindlings das Gute verneint,
Laternen anstecht, wo das Sonnenlicht scheint,
Der gilt halt gar füglich als Vester im Land.
O Hansjergli, wiß' aus den Augen den Sand.

I dänkt' es.

Wer Grüß hat im Kopf, was zu leisten vermag,
Der packt seinen Koffer und flieht aus dem Schlag.
Verknöcherte Knorzer, die bleiben allein,
Und stellen dem Fortschritt auf ewig ein Bein.
So itches!

Kritische Stimmen

über das baslerische Fastnachtstromein.

Die Jungen: Wie Donnegeschmetter — wie Saus und Braus — wie Stimmen der Götter — wie wenn zu Haus — Vernunft und Trübsinn und Nachwächter bleibe — wie wenn im Lohne beglückter Liebe — der paulenden Engel begeisterter Chor — uns höbe zum Throne der Selgen empor!

Die Alten: Wie Traum der Jugend — wie erhörtes Gebet — wie wenn 'mal die Tugend — in die Jerten geht — wie neu entbronnene, frische Kraft — wie wiedergewonnener Lebenshaß — wie wenn der Schwindel, genannt das Leben — als schmutziges Bündel in die Wäsche gegeben — und man körperlos körperlich, säuberlich naßt — fromm, fröhlich, frei fliegt in concreto abstrakt!

Die Kranken: Ein Höllengetöse — ein Zerberusgebrüll — ein teuflisch Gesöhne — wie wenn Alles war' knüll!

Die Mürrischen: Blödsinniges Treiben und sinnloses Hauen — wie wenn von zwei schwachenben, hoshafsten Frauen — der Einen das Maul mit dem Kopf durchhaecht — der Andern eo ipso nie still es steht!

Die Boshafsten: Ein Rückfall in's Alte — ein Kulturstillstand — eine Hemmungsstalte — im Bildungsland!

Die Frommen: Still, selig die Prüfung, die herbe, wir tragen — es will uns der Herr ja doch lediglich fragen: — Kommt einstens die Stunde, wird's nie Euch gereu'n — dem Herrn nicht ein gläubiges Kalbsfell zu sein?

Sohn: „Ja, Mutter, das ist Bigott wahr!“

Mutter: „Wenn Einer jetzt so fluechet, so weiß me, daß es en gotts-vergesseni Lugt ist.“

Rudolf: „Und wer studirt die Baufragen?“

Karl: „Der Architekt Lusthupfer!“

Rudolf: „So, so! Wenn der die Fragen studirt, so werden die Antworten unmöglich.“

An Amalia, die Künstlerin.

Seelensehnsuchtsseufzer.

O die Du da die Künste treibst,
O die Du da die Berie schreibst,
O die Du da die Weisen spielst,
O die Du da die Liebe fühlst,
O die Du da der Dido gleichst,
O die Du da das Herz erweichst,
O die Du da im Garten weilst,
O die Du da die Wunden heilst,
O die Du da malst zart und fein,
O laß mich Deinen Pinsel sein.